Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 75. **Mittwoch, den 29. März.** 1876.

Eustasius. Sonnen-Aufg. 5 U. 45 M. Unterg. 6 U. 26 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang Morgens.

Die

„Thorner Zeitung“,

welche sich, wie die sich von Quartal zu Quartal steigernde Auflage zeigt, in immer weiteren Kreisen der längst erworbenen Anerkennung erfreut, erscheint mit dem am 1. April beginnenden neuen Quartal wie bisher täglich Abends mit Ausnahme Sonntags in unverändertem Umfange, indem sie die neuesten politischen Nachrichten (wenn nöthig in Telegrammen), die Verhandlungen der Parlamente, Correspondenzen aus Berlin und den Provinzen, die Börsenberichte, Alles aber eiligst und mit angemessener Auswahl bringen wird. Im Feuilleton werden nur interessante und spannende Romane, Novellen, belletristische pp. Artikel mitgetheilt werden, die eine wirkliche und gesunde Unterhaltung bieten.

Indem

der Preis nach wie vor unverändert

und zwar für hiesige Abonnenten M. 1,80 (18 Sgr.) und für auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten M. 2,25 (22½ Sgr.) pro Quartal bleiben wird, laden wir zu rechtzeitiger Bestellung ergebenst ein.

Inserate, die durch dieselbe die wirksamste Verbreitung finden, behalten ebenfalls den bisherigen Preis von 10 Pf. pro Zeile.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

29. März.

403. Schlacht bei Pollentia in Oberitalien, in welcher der kühne Westgothenkönig Alarich geschlagen wird.

1792. † Gustav III., König von Schweden, wird von Ankarström auf einem Maskenball in Stockholm ermordet.

1848. Ministerium Camphausen-Hansemann in Preussen.

1866. Vier preussische Armeecorps werden auf Kriegsstärke gesetzt.

Die Jenaer Studenten.

H. In der Universitätsstadt Jena ist eine Art von Konflict ausgebrochen, der allerdings früher in Deutschland auf der Tagesordnung stand, von dem aber seit einer Reihe von Jahren nichts mehr zu hören war, nämlich ein Konflict zwischen Offizieren und Studenten. Die Angelegenheit ist von allgemeinem Interesse, sie wirft ein characteristisches Schlaglicht auf einige unserer Zustände, die der Verbesserung sehr bedürftig sind. Es verlohnt sich deshalb der Mühe, auf die Jenaer Vorgänge einen aufmerksameren Blick zu werfen und entsprechende Betrachtungen darüber anzustellen. Der Hergang ist kurz folgender: Das in Jena stehende dritte (Füsilier-) Bataillon des 94. Regiments zählt in seinen Reihen viele Studenten als Einjährig-Freiwillige. Es kam nun neuerdings vor, daß ein Lieutenant einen solchen Freiwilligen in ein besuchtes Frühstückslocal schickte, um hier vor allen Gästen, von denen ihn manche persönlich gekannt, einem Lieutenant eine Einladung zum Mittagsessen und einem andern ein Buch zu bringen. Der betreffende Lieutenant hat dann die Forderung eines Korpsbruders des Einjährigen abgelehnt, aber um Entschuldigung gebeten. Trotz dieser Ausgleichung aber wurde der fordernde Burschenschafter bei dem Universitätsgerichte denunzirt und erhielt der Einjährige 3 Tage Mittelarrest, weil er sich als Ordonnanz Civilpersonen gegenüber über einen ihm von einem Vorgesetzten ertheilten Auftrag derartig aufgehalten, daß er dadurch die jedem Vorgesetzten schuldige Achtung verletzt habe. In einem zweiten Falle soll ein Lieutenant seinen Burschen in ein fremdes Haus geschickt haben, um dort vor der Thüre einer Studentenwohnung, in die nach seiner Meinung in der Nacht ein Einjähriger gegangen sei, von der Karte Namen des Bewohners und der Verbindung abzuschreiben. Der Student, welcher in dem Zimmer wohnte, hielt das für eine Ungebührlichkeit und schickte dem Offizier seinen Kartellträger. Hierauf erging ein Schreiben des Ehrenrathes des Bataillons an den Offizier, welches dem Lieutenant untersagte, die Forderung des Studenten anzunehmen, da er im Dienst gehandelt habe, die Sache aber außerdem dem Universitätsgerichte denunzirt worden sei. Hierauf wurde von einigen Burschenschaften und Korps die schriftliche Anfrage an das Offiziercorps gestellt, ob es überhaupt auf der Mensur erscheinen und Satisfaction zu geben gedächte? Darauf erfolgte aber keine Antwort, das Schreiben wurde jedoch gleichfalls an das Universitätsgericht abgegeben. Die Spannung ist seitdem eine sehr hohe und läßt täglich Excesse befürchten.

Die Hauptsache des Konflicts liegt ohne Zweifel darin, daß die Studenten sich überaus beleidigt fühlen dadurch, daß ihre im Militärdienste stehenden Kollegen ebenso militärisch streng behandelt werden als die übrigen Soldaten und daß man ihrer Subordination Dinge zumuthet, von denen es in der Deutschen Armee Sitte ist, sie den Soldaten zuzumuthen. Die Moquirtheit der Studentenschaft über diese Vorkommnisse scheint nun einige Lieutenants geärgert und veranlaßt zu haben, ihre gesetzliche und traditionelle Befugniß, auch die dienenden Herren Studenten als Soldaten zu behandeln, recht determinirt hervortreten zu lassen.

Daß in einer kleinen Universitätsstadt die militärische Zucht eine straffere sein muß, als in jeder andern, ist selbstverständlich. Ebenso, daß die Studenten nicht den geringsten Anspruch darauf zu machen haben, anders behandelt zu werden als andere Soldaten. Wenn sie es dennoch thun, so ist dies eine Ueberhebung, die für alle Nichtstudenten im Heere beleidigend ist. Allerdings wäre es in der Ordnung, wenn bei uns den Offizieren das Recht entzogen würde, ihre Untergebenen auch zu außerdienstlichen, gewissermaßen zu Dienstboten-Verrichtungen zu benutzen. Die Insubordination würde dadurch nicht im Mindesten angetastet werden. Wir meinen nämlich nicht, daß der Untergebene berechtigt sein soll, die Ausführung solcher Aufträge seiner Vorgesetzten, die ihm als nicht mit dem militärischen Dienste im Zusammenhange zu stehen scheinen, zu verweigern; sondern wir wünschen nur, daß die Offiziere durch kriegsministerielle Verordnung angehalten würden, von ihren Untergebenen nichts zu verlangen, was nicht mit dem Militärdienste im Zusammenhang steht und daß Letzteren das Recht eingeräumt würde, nach Ausführung des verordnungswidrigen Auftrags Beschwerde zu führen. Wir möchten diese Neuerung aber nicht nur für die Studenten in der Armeee, auch nicht nur für die Einjährig-Freiwilligen, sondern für alle Soldaten eingeführt wissen. Dadurch würde vielen Konflicten, geheimen und offenen, vorgebeugt werden. Ob die Jenaer Studenten bei ihrem Kampfe gegen die Ausdehnung des Begriffs „dienstliche Angelegenheit“ auf den gewöhnlichen Bedientendienst, nur ihr specielles Standesinteresse im Auge haben, oder ob sie gerecht genug denken, um das was sie für sich fordern, auch den nichtstudentischen Militärpflichtigen angedeihen lassen möchten, wissen wir nicht.

Wenn aber die Philosophie der heutigen Studireuden auf der Stufe jenes Jenaer Studenten steht, den wir vor einigen Jahren das Vergnügen hatten, über derartige Dinge sich auslassen zu hören, so würde man behaupten können, die Jenaer Studentenschaft habe bei dieser Affaire lediglich das Interesse ihres Standes im Auge. Jener junge Mann, studiosus juris, klagte nämlich uns gegenüber über die schlechte Behandlung, welche unsere Soldaten während des 1870er Krieges von Seiten ihrer Vorgesetzten so oft zu erdulden gehabt hätten. Als wir nun erklärten, solche Vorkommniße seien sehr beklagenswerth, antwortete er: „An und für sich schade das gar nichts, nur solle man doch mit denen eine Ausnahme machen, die einmal Beamte werden wollten, wie er.“ Solche Ansichten fanden wir in der Folge häufig bei Studenten und solchen, die Studenten gewesen.

Die Verpfändung Wismars durch die Schweden an Mecklenburg im Jahre 1801.

Vor kurzem ist in C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (J. Sengbusch) in Leipzig ein Buch erschienen, welches allgemeinen Anklang im Publikum gefunden hat und wir möchten dasselbe hiermit angelegentlichst allen Freunden der plattdeutschen Sprache empfohlen haben. Der Titel lautet: „Meckelnbörger Geschichten. Vertellt för Jung un Olt von W. A. Quitzow — As Wisme (alter Name für Wismar) wedder meckelnborgsch wird. Wir erlauben uns einige Proben daraus mitzutheilen und zwar zunächst die höchst launige Erzählung von dem erstbeabsichtigten Verkauf und der nachherigen Verpfändung Wismars, das im Jahre 1648 an Schweden gekommen war, an Meckelnburg im Jahre 1801, als Schweden in Geldverlegenheit war.

„Achtteigen hunnert un eens schickt hei (nämlich König Gustav von Scheden) 'n Por von sin klökſten Sweden nach Swerin un let bi Dörchtlaucht Friedrich Franz anfragen, ob hei woll god bi Kass wier. Uns Friedrich Franz bekek sik de beiden Sweden so'n beten von baben dal, as woll hei sei' mit dis' wisnäst Frag aflopen laten; äwer hei hadd'n scharpen Blick, hei les' up de swedischen Gesichter dat sei noch mier up'n Harten hadden. Hei säd dorüm: O ja, dat geit woll an; äwer wat geit Juh Sweden min Kass an? — Je, Dörchlaucht, wi dachten, Sei möchten doch woll Wisme giern wedder hebben. — Gewiß, wenn't priswürdig to hebben is. — Na, dat is uns lew, dann werden wi mit'n anner farig werden; uns allergnedigst Majestet hett uns beupdragt, mit Sei äwer de Wisme to verhandeln. — So! — Na, denn lat't mal hüren, wat Ji för Wisme hebben möchten. — Je, Dörchlaucht, wi dachten so dri Milljonen Dahler. — Hm, dor let sik äwer sprecken 'ne sier unbillige Förderung schint mi dat nich to sind, dat heet, Ji Sweden meent doch von Juch Papierdahl? — Ne, Dörchlaucht, von de Ort heww wi sülben nog, de känen uns nicht helpen, wi möten Sülwer hebben. — Je ja, je ja! wenn ik in Sülwerdahler betahlen sall, denn slagt Juch man de Milljonen ut'n Sinn. Ik bün jo grad nich power, heww ok min god Brod, un wenn 'k sporsam lew, so heww ik ok woll noch'n beten äwer, doch mit de Milljonen kann ik so nich rümsmiten, als Juch Majestät; dann de kann man nach de Drückeri schicken un befehlen: Drück mi mal swinn 'n Por Milljonen Dahler Bankzettel oder Reichsschuld, so hett hei s binnen vieruntwintig Stunen in 's Hus; ik äwer möt töben, bet min Meckelnborger so vel verdeenen, dat s'wat äwer hebben, denn ierst möten hei sülben leben känen, un nachsten kam ik. — Ja, wi weeten dat, Dörchlaucht hollen Ehr Unnerdahnen god, un dat beruhigt ok uns Majestet, dat hei weeten deit, sin Wismeraner kamen in gode Hend. — Nu, wenn Ji dorvon äwertügt sünd, denn stellt mi'n vernünftigen Pris un slagt Juch de Milljonen unt'n Kopp. — Je Dörchlaucht, to'n Handeln hüren twe, wi willen ok noch'n beten aflaten, äwer twe Milljonen müßten't doch woll sin. — Kan ik nich geben, seggt Friedrich Franz, wenn Ji Sweden keen anner Pris stellen willen, denn kamen wi nich tosamen. Beslagt Juch de Sak, un denn kamt wedder! un nickt hei son'n beten mit'n Kopp, worup de Sweden afgüngen.

Sei besprӧken sik nu un kemen dorbi to de Aewertügung, dat dat am besten wier, sei söchten mit den'n Meckelnbörger farig to werden, ierst de Engellänner togripen ded. Den'n annern Dag leten sei sik denn wedder up'n Sloß anmellen un würden ok glik vörlaten. Na, röpt Friedrich Franz sei entgegen, hewn Ji Juch besunnen? — Je, Dörchlaucht, dat hewn wi woll, äwer dor ist doch noch sonmennig Punkt to bespreken; willen Dörchlaucht nich ok'n Par von ehr besten Lüd beunpdragen dawi mit de verhandeln känen? Zü, Si Rackertüg, — dacht Friedrich Franz bi sich, de woll Zi denn woll äwer't Uhr haugen; doch let hei sich mir merken un säd: Ja, dat werd ik nahher woll besorgen, wenn wi mit de Hauptsak farig sünd, de äwer möt wi ierst faststellen; sülfst is de Mann! Foierst seggt mi nu man wat Zi för Dahlers hebben willen. — Je Dörchlaucht, doräwer hewt wi ganz bestimmte Vörschriften, Hambörger Bankdahler möt wi hebben. — Plagt hei Juch? meent Ji, mi wasst dat Geld upp'n Puckel? de sünd jo noch swerer as min Drüttels! — Je, Dörchlaucht, dorvon dörw wi nich afgahn, Hambörger Bankdahler mötten wi hebben; äwer wi willen Sei ok entgegen kamen, wi willen noch ne halw Milljon aflaten. — Nu, wenn Ji dat man noch'n Por Mal dohn denn werden wi woll tosamen kamen. — Dörchlaucht spassen woll man, denn blew dor jo nix mier äwer. — Je, dat wier denn voll ungefier so vel as de Engellänner Juch geben würd, wenn hei sik't nehmen ded. — De beiden Sweden keken sik't eenanner an, as wollen sei seggen, de weet so ganz genau, wo uns de Schoh drückt. — Je, füg de een Swed nah ne korte Tid wedder an, Dörchlaucht hebben uns ümmer föddern laten, äwer wo vel Sei geben willen, weet wie noch nich, willen Dörchlaucht uns nich mal'n Rot dohn? — Ik will juch watt seggen, von vel Handeln bün ik keen Fründ, ik will een Milljon Hambörger Bankdahler geben, nu slagt äwer ok to! — Ne, Dörchlaucht, dorför dörw wi't nich weg slagen annerthalw känen Sei ok ümmer gewen, dat ist doch ok ünner Bröder wiert. — Ji hewwt klok snaken, Ji strikt nakher de Dahlers in, ik sall's äwer ierst tosamen schrapen. Un denn bedenkt Joch, ne Milljon Hambörger Bankdahler dat sünd so preter propter dürteigen hunnert dusend Dahler Drüttel; üm de furttobringen, bruk Ji dürteigen hunnert grote Geldbüdels, un so vel finnen Ji in ganz Sweden nicht tosammen. — Dat is wohl mäglich, denn Geldbüdels sünd bi uns ut de Mod kamen, wi stecken uns beten Papiergeld in de Brustasch; äwer wi denken, Dörchlaucht leggen de halw Milljon noch to. — Wenn Ji dat glöwt, denn irrt Ji, wenn Ji't mi för de een Milljon mich laten willt, denn kop ik mi't nachher von den Engellänner, von den'n krieg ik't noch billiger. — Je, Dörchlaucht, wenn S'sich dor man nich schniden dohn; wer sich mit den'n Engellänner in'n Handel inlett, de möt sik up son'n gefaßt maken, un dorbi wis,t de Schwed von een Uhr unner de Näs' dörch nah't anner hen as wenn hei segen woll, de makt di'n Bort, de von een Uhr bet an't anner recken deit.

Wenn Ji glöwt, dat ik mi von den'n Engellänner'n Bort (Einem einen Bart machen, ist eine Redensart für ein listiges Uebervottheilen.) maken lat, denn sünd Ji gewaltig schef wickelt; ik will Juch äwer reinen Win inschenken, ik handel lewer mit Juch, ik köp nich giern stahlen Saken.

Nu seggt mi äwer grad rut, wo vel känen Ji denn noch aflaten?

Von de annerthalw Milljonen dörnd wi nix mier aflaten.

Na, denn reis't man nah Hus un seggt Juch Majestet, dat ut den Handel nix worden wier.

Dor blew jo nu nix anners äwer, de Sweden müßten afreisen.

Allto gnedig würden sei nich von Majestet Gustav Adolph empfangen; denn he hadd wel de dummen Mecklenbörger hürt un dorüm meent, dat dat för sin kloken Sweden man son'n Bigahn sein würd, den'n Mecklenbörger de Wisme antosmacken.“

(Schluß folgt.)

Wir halten sie für ebenso beklagenswerth, als die Mißhandlung und Beleidigung von Soldaten durch die Vorgesetzten, und für ganz dazu geeignet, deu Haß zwischen den Ständen da, wo er noch nicht besteht, zu schaffen und da, wo er bereits besteht, noch zn erhöhen. — In der französischen Armee darf kein Soldat von seinem Vorgesetzten zu außermilitärdienstlichen Dingen verwandt werden, dafür freilich genießen die dortigen Einjährig-Freiwilligen auch nicht so viel Bevorzugungen vor den übrigen Soldaten wie bei uns und wagen die den gebildeteren Ständen angehörigen französischen Militärpflichtigne auch nicht, solche Prätensionen zu machen, die ihre Waffengefährten beleidigen müssen.

Mißhandlungen von Soldaten durch die Vorgesetzten kommen in Frankreich auch nicht vor. In diesen Beziehungen könnten wir uns die Zustände des westlichen Nachbarvolkes schon zum Muster nehmen.

Wenn wir nun das Verfahren der Jenaer Studenten einer Beurtheilung unterziehen, so meinen wir, daß dasselbe sehr unstatthaft war. Vor allen Dingen hätten sie bedenken müssen, wohin es führen würde, wenn die Standesgenossen eines jeden Soldaten die demselben von Seiten seiner Vorgesetzten angethane Beleidigungen sich selbst annehmen, gemeinsam rächen und dem Offizierkorps den Krieg erklären wollten. Denn was den Studenten recht ist, ist den Kaufleuten, den Schlossern, Schmieden, ct. ct. billig. Wir würden, wenn das zur allgemeinen Maxime gediehen. geduldet würde, in einen Zustand der permanenten Revolntion, der Auflösung des Heeres gerathen, wie dies vor einigen Jahren in Spanien der Fall war. Die Jenaer Studentenschaft als solche hatte sich nicht einzumischen, und die betreffenden Einjährigen hatten sich die Frage zu beantworten: Ist der Lieutenant berechtigt, dich zu solchen Dienstleistungen zu gebrauchen oder nicht. Im ersten Falle hatte er sich zu fügen, im zweiten hatte er sich zu beschweren. Stand der Beschwerdeweg offen, so war es ein großer faux pas, ihn nicht zu beschreiten; war der Lieutenant aber in seinem Rechte, so war es darum nicht minder fehlerhaft und ungereimt ihn dafür zur Rechenschaft ziehen zu wollen, daß er von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht.

Der betreffende Offizier mag die Absicht gehabt haben, seinen Gegner unter den Studenten zu ärgern, doch müssen wir die Haltung des Offiziercorps in dieser Angelegenheit als eine ganz correcte bezeichnen.

Der Wiederkehr solcher leidigen Affairen läßt sich nicht anders vorbeugen als in der oben angegebenen Weise.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.
34. Plenarsitzung.
Montag, 27. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $12^1/_2$ Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen, Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal und mehrere Commissare.

Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen abgeschlossene Vertrag wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen eingegangen.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort:

Finanzminister Camphausen: M. H! Wie im verflossenen Jahre, so hat auch in diesem Jahre im Monat März der Finalabschluß des Jahres 1875 stattgefunden und ich bitte um die Erlaubniß eine eingehende Mittheilung darüber zu machen. In dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1875 waren die Einnahmen veranschlagt zu 694,498,919 ℳ; in Wirklichkeit haben diese Einnahmen sich aber belaufen auf 704,909,821 ℳ. Es hat sich also eine Mehreinnahme von überhaupt 9,591,902 ℳ ergeben. Was sodann die Ausgaben anbelangt, so stellen sich dieselbeu in Wirklichkeit auf 686,712,785 ℳ es sind daher bei denselben auch Minderausgaben eingetreten 7,786,134 ℳ, so daß mit Hinzurechnung der Mehreinnahmen sich pro 1875 ein Ueberschuß von überhaupt 17,378,036 ℳ herausgestellt. Von dieser Summe sind verschiedene Beträge bei der extraordinären Verwaltung, zum Bau einer zur Bergwerksverwaltung gehörigen Eisenbahn ctr. entnommen worden, so daß der disponible Ueberschuß des Jahees 1875 überhaupt 15,773,121 ℳ beträgt. Es ist das für ein Jahr, das mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wie das Jahr 1875 als ein überaus günstiges Resultat zu betrachten und übertrifft die Erwartungen beträchtlich, welche ich selbst noch am 18. Januar d. J. von den Finanzergebnissen des Vorjahrs gehabt habe. Damals war mir nämlich noch nicht bekannt, daß bei verschiedenen Verwaltungen die Minderausgaben den Umfang annehmen würden, den sie in Wirklichkeit angenommen haben. Diese haben sich nämlich gegen den Etat auf 16,090,740 ℳ belaufen. Auf der andern Seite haben dagegen auch Mehrausgaben gegen den Etat stattgefunden und zwar haben diese betragen 8,312,806 ℳ. Diese Mehrausgaben von den Minderausgaben abgesetzt, ergeben eine Minderausgabe von 7,786,934 ℳ. Was die Mehrausgaben betrifft, so sind sie hauptsächlich eingetreten bei dem Justizministerium, welches gegen den Etat eine Mehrausgabe von 4,220,000 ℳ erfordert hat. Diesen Mehrausgaben steht jedoch auch eine Mehreinnahme von über 4 Millionen ℳ gegenüber, so daß der Mehrbedarf der Ausgaben vollständig gedeckt ist. Ferner hat eine beträchtliche Mehrausgabe stattgefuuden bei dem landwirthschaftlichen Ministerium und zwar in Höhe von 1,023,000 ℳ, die indeß ebenfalls bei denselben gegenüberstehenden Mehreinnahmen nur wenig in Betracht kommen. Ferner hat eine Mehrausgabe bei den directen Steuern und zwar im Extraordinarium stattgefunden, aber ohne daß mich eine Schuld trifft, da es sich hierbei um eine Mehrausgabe für die Kosten bei Veranlagung der Grundsteuer handelt, die sich auf 1 Million ℳ beläuft. Von den Minderausgaben, die eingetreten sind, fällt ein Betrag von 3 Millionen auf den Etat der Finanzverwaltung und auf den Etat der Schuldenverwaltung. Ferner $2^1/_2$ Million auf den Etat des Cultusministeriums und zwar mit dem Betrage von ca. 8 Millionen ℳ. Dann fällt auf den Etat der Bergwerksverwaltung der Betrag von 972,000 ℳ, auf die Eisenbahnverwaltung 5,827,474 ℳ bei dem Ordinarium und außerdem noch eine Ersparniß bei dem Extraordinarium von 1,975,000 ℳ. Was die Eisenbahnverwaltung anlangt, so ist das Resultat derselben ein günstigeres gewesen, als ich noch vor einigen Monaten anzunehmen mich für berechtigt hielt. Allerdings sind bei dieser Verwaltung die Einnahmen um 8,426,801 ℳ gegen den Voranschlag zurückgeblieben; indessen möchte ich doch in Bezug auf diesen Punkt daran erinnern, daß wir in dem Etat pro 1875 die Einnahme beträchtlich höher ausgebracht hatten als im vergangenen Jahre. Stellen wir die wirklichen Einnahmen von 164,189,000 ℳ des Jahres 1875, den Einnahmen des Jahres 1874 im Betrage von 164,142,000 ℳ gegenüber, so ergiebt sich, daß die Einnahmen der beiden Jahre so ziemlich auf gleicher Höhe geblieben sind, während bei den Ausgaben sich ein Unterschied von ca. 14 Millionen zu Gunsten des Jahres 1875 herausstellt. Ferner hat sich bei den Domainen ein Ueberschuß vor 160,000 ℳ, bei den Forsten ein solcher von 6,308,739 ℳ und bei den Ablösungen von Domainengefällen ein solcher von 1,263,212 ℳ ergeben. Die Steuern sowohl die direkten als die indirekten, haben zu den günstigen Resultaten des verflossenen Jahres nichts beigetragen, sie haben nur eben den Veranschlag erreicht. Nachdem ich somit über die Resultate der vorjährigen Verwaltung Auskunft gegeben habe, möchte ich noch mittheilen, daß ich die Frage, die ich bei meinem Vortrage vom 17. Januar als zweifelhaft hinstellen mußte, ob uns nämlich aus den Contributionsgeldern noch eine Leistung gemacht werden möchte, heute bejahen kann. Von den 24 Millionen ℳ, die unter die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes zur Vertheilung gelangten, enthält auf Preußen der Betrag von 19 Millionen ℳ Welche Dispositionen über diesen Betrag zu treffen seien, darüber muß sich die Staatsregiernng ihre Beschlüsse vorbehalten. Sollten besondere Dispositionen nicht getroffen werden, so wird auch dieser Betrag zur Förderung des Eisenbahnbaues verwendet werden. Der Minister theilt zum Schluß noch mit, daß die Höhe der Restausgaben am Schlusse des Jahres 1875 wiederum eine sehr beträchtliche ist. Es sind nämlich von den zur Verwendung im Extraordinarium bestimmten Beträgen am Schlusse des Jahres 1875 noch 81,372,600 ℳ unverwendet geblieben. Hierzu sind nnn für 1876 hinzugetreten 32 Millionen, so daß der zur Verwendung stehende Betrag überhaupt 113 Millionen beträgt. Es ist dringend zu wünschen, schließt der Minister, daß diese Verwendung kräftig erfolge. Allen Ressortchefs sind reiche Mittel zur Verfügung gestellt. Ich hoffe, daß sie dieselben zum Wohle des Landes verausgaben werden. (Bravo).

Tagesordnung:

I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preußischen Monarchie.

Abg. Dr. Virchow erklärt sich für kommissarische Behandluüg der Vorlage, obgleich es scheint, als ob im Hause eine Strömung vorhanden sei, die zu der Berathung der Vorlage im Plenum geneigt ist. Die verwickelte Materie, über die das Haus hier zu entscheiden hat, macht aber die kommissarische Behandlung nöthig. Es handelt sich bei der Vorlage nicht um die einfache Annahme der Vereinigung, sondern auch um den dabei in Frage kommenden Staatsvertrag mit den Ständen uud endlich auch um die Genehmigung des Etats für Lauenburg für die zweite Hälfte des Jahres 1876. Alle diese Fragen bedürfen einer eingehenden Prüfung, die am besten der Budgetkommission zu übertragen seien.

Abg. Dr, Hammacher glaubt, daß die Sache klar genug liege, um im Plenum berathen werden zu können. Durch den Gasteiner Vertrag sei Lauenburg nicht an den Staat, sondern an den König von Preußen als Herzog von Lauenburg abgetreten. Die Ueberweisung des Dominiums an die Kommunalstände sei in rechtsgültiger Weise zwischen dem Herzog von Lauenburg und den Ständen zu Stand gekommen, und werde das Haus also nicht in der Lage sein, darin eine Aenderung eintreten zu lassen.

Reg. Komm., Geh. Rath Michelli erklärt Namens der Staatsregierung, daß die Bestimmungen des § 8 nur transitorischer Natur seien, daß die Regierung einer Abänderung der ständischeu Verfassung nicht abgeneigt sei, und da sei dem Vorschlage des Abg. Hammacher, die Dauer des jetzigen Zustandes nicht auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, sondern letztere nur bis zum 1. Mai 1878 fortbestehen zu lassen, zu zustimmen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Der Antrag Virchow auf Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission wird abgelehnt, die zweite Berathung wird somit im Plenum stattfinden.

(Der Antrag Dr. Kapp betreffend die Kündigung des am 18. Juli 1867 mit dem Fürsten von Waldeck abgeschlossenen Vertrages wird mit Zustimmung des Antragstellers von der heutigen Tagesordnung abgesetzt). Es folgt

II. Mündliche Berichte der Budgetkommission über Petitionen:

1. Petitionen wegen Reform des jetzt über die Pensionen der Beamtenwittwen geltenden Grundsätze etc. werden entgegen dem Vorschlage der Kommission, welche Tagesordnung beantragt, auf den Antrag des Abg. Windthorst (Bielefeld) der Staatsregierung mit der Aufforderung überwiesen, die Pensionsverhältnisse hinterbliebener Wittwen von Staatsbeamten in einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Weise zu reguliren.

2. Die Petition der Strafanstaltssecretaire Kaebisch und Gen. zu Breslau um Gehaltsverbesserung wird dem Antrage der Kommission gemäß durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt.

III. Mündlicher Bericht der Budgetkommission betreffend die Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Seebadeanstalt zu Cranz für die Jahre 1865/74.

Auf den Vorschlag der Kommission beschließt das Haus nach längerer Diskussion, an welcher sich der Referent Abgg. Hoppe, Abg. Frenzel und der Reg. Kommissar betheiligen, die Resolution vom 7. April 1875 durch die vorgelegten Rechnungen in Erwägung, daß, wenn auch die von dem Hrn. Finanzminister vorgelegten Rechnungen über die Verwaltung des Seebades Cranz für die Vorjahre nicht überall ordnungsmäßig geführt sind, doch für die Folgezeit durch die Uebernahme der Badeverwaltung von Cranz auf den Domainenetat, eine geordnete Rechnungsführung in Aussicht steht, — als erledigt zu erklären.

IV. Mündlicher Bericht der Budgetkommission über den Antrag des Abg. Schmidt (Sagan) und Gen. betreffend die Beseitigung der fiskalischen Brückeuzölle.

Abg. Berger empfiehlt Namens der Kommission die Staatsregierung aufzufordern, auf die Beseitigung der fiskalischen Brückenzölle baldmöglichst Bedacht zu nehmen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung, Mittwoch 11 Uhr. T. O. Berathung des Berichts der Eisenbahn-Untersuchungskommission. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Sicherem Vernehmen nach hat der schweizerische Bundesrath die Voranschläge des Ingenieurs Hellag, aus welchem der Mehrbedarf von 102 Millionen für die Gotthardbahn hervorgeht, einem Comité im Bergbahnbauwerk erfahrener schweizerischer Ingenieure vorgelegt, welches sein Gutachten dahin abgegeben hat, daß nicht 102, sondern mindestens 160 Millionen zur Vollendung des Werkes erforderlich sind. Die Gesellschaft verfügt, wie wir hören, nur noch über so viel Mittel, um die Arbeiten am großeu Tunell bis Mitte Oktober fortzuführen. Soll der Bau daher keine Unterbrechung erfahren, so müssen dis dahin unter allen Umständen größere Summen beschaft werden. Der Aufsichtsrath unterhandelt übrigens gegenwärtig einerseits mit dem Tabreschen Consortium behufs Erlangung von Vorschüssen, andererseits mit Ingenieuren zum Zwecke der Aufstellung von neuen Kostenanschlägen für die Zufahrtslinien unter Anwendung des Seilbahnsystems.

— Heut ist dem Abgeordnetenhause die Vorlage betreffend den Ankauf der Eisenbahn Halle-Kassel zugegangen. Da man in der nächZeit noch mehrere derartige Vorlagen erwartet, so wird das Haus nicht früher in die Berathnng dieser wie auch des Gesetzes betreffend die Uebertragung der preußischen Staatsbahnen und der Hoheitsrechte auf das Reich, in Berathung treten als bis die noch erwarteten Gesetze eingetroffen, resp. die Verhandlungen mit den bezüglichen Privateisenbahnen zum Resultat gebracht sind. Daß man in den Provinzen diese Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, geht aus einer Mittheilung heroor, die uns so eben aus der Provinz Sachsen zugeht, nach welcher der sächsische Provinzialausschuß den Beschluß gefaßt hat, die Annahme der aus dem Dotationsfonds der Provinzialverwaltung zufallenden Eisenbahnpapiere so lange auszufetzen, bis das Schicksal der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn durch die Beschlußfassung des Landtages über die Vorlage der Regierung, betreffend die Uebernahme der Bahn durch den Staat, entschieden sein wird. Man kennt offenbar in Sachsen die Situatton dieser Eisenbahnanlage besser als anderswo, und scheint den Kopf nicht in die Schlingen stecken zu wollen.

München, 27. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer beantwortete der Justizminister Dr. v. Fäustle vor Eintritt in die Tagesordnung die am letzten Donnerstag von dem Abg. Dr. Schüttlinger verlesene Interpellation betreffend die Verbindung eines Reichsamtes mit einem bairischen Staatsamte. Der Minister erklärte, daß es nach der Lage der Gesetzgebung des Reichs zweifellos zulässig sei, Beamte einzelner Bundesstaaten zu Bankkomissären zu ernennen; auch stehe dem kein durch das Landesrecht begründetes Hinderniß entgegen. Die Besorgniß, daß eine solche Doppelstellung zu Kollisionen führen könne, sei vollständig unbegründet. Die Bankkommissäre hätten keinerlei verwaltende, sondern nur eine beaufsichtigende Stellung.

Ausland.

Oesterreich. In Betreff der Beziehungen Rußlands zu Oesterreich wird der „A. A. Ztg." geschrieben: „Ueber die Affaire Ertel in Wien und den durch denselben bewerkstelligten Verkauf des österreichischen Mobilisirungsplanes an den russischen Obersten und Militär-Attaché Molostwoff schweigen selbstverständlich alle russischen Zeitungen, russischer, deutscher wie französischer Zunge, da sie es doch nicht gerathen finden, eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die von so schmutziger Natur ist und ein so eigenthümliches Licht nicht nur auf die russische Regierung, sondern auch auf die Beziehungen wirft, welche zwischen den Kabineten von St. Petersburg und Wien bestehen. Nichtodestoweniger ist die Angelegenheit in's Publikum gedrungen und wird auf's Eifrigste diskutirt. Darüber ist man einig, daß der Oberst Molostwoff nicht lediglich auf seine eigene Verantwortung hin so gehandelt haben kann, wie es geschehen, wenn man auch dessen Exzentricität als Milderungsgrund hervorhebt. Selbst ernste Leute, die keineswegs zu den Alarmisten gehören, finden in diesem Vorgehen des russischen Militär-Attachés einen Beweis mehr für ihre Ansicht, daß die gegenwärtige Freundschaft zwischen den Kabinetten von Wien und St. Petersburg nicht von langer Dauer sein und daß es trotz ihrer über kurz oder lang, und namentlich wegen der orientalischen Frage, unvermeidiich zum Kriege zwischen beiden Staaten kommen werde. Hoffen wir, daß diese ernsten Politiker sich diesmal täuschen."

Frankreich. Paris. Die Anträge auf Amnestie werden weder im Senat noch in der Deputirtenkammer Erfolg haben. — An den von der englischen, deutschen und russischen Regierung beabsichtigten Action gegen die chinesischen Seeräuber will sich auch die französische betheiligen. — Nach einer der „Agence Havas" zugegangenen Depesche sind die Insurgenten auf Haiti geschlagen worden.

Paris, 26. März. Das „Journal officiel" publizirt eine Ministerbekanntmachung, wonach der Zinsfuß für Schatzkammerscheine auf 1 bis 5 Monate auf ein pCt., für Schatzkammerscheine auf 6 bis 11 Monate auf ein und ein halb pCt. für Schatzkammerscheine mit einjähriger Verfallzeit auf zwei und ein halb pCt. festgesetzt wird.

Großbritannien. Nach Londoner Nachricht hat der deutsche Gesandte bei der chinesischen Regierung dieser angezeigt, daß die Kündigung des Handelsvertrages mit China Seitens seiner Regierung beabsichtigt werde. — Lord Derby wird bei der Königin Victoria in Baden-Baden die Ministergeschäfte für das auswärtige Amt versehen und ist bereits dahin abgereist. — Der Prinz von Wales ist in Kairo vom Khedive mit großen Ehren empfangen worden.

Italien. Rom 26. März. Ein Artikel des „Diritto" kennzeichnet die äußere Politik des neuen Kabinets. Das Organ des Ministeriums kann Europa die Sicherheit bieten, daß die guten Beziehungen zu den Mächten fortdauern werden. Deuschland wird sehen, daß die innere Politik Italiens ihm in der energischen Verfolgung der Kirchenpolitik behüflich sein wird. Das Kabinet wird eine kräftigen Politik in den kirchlichen Fragen befolgen. In der äußeren Politik wird dasselbe keine Aenderung eintreten lassen, aber im Innern eine liberale Politik verfolgen.

Türkei Der „Pol. Korr". wird aus Belgrad vom 20. März berichtet: „In offiziellen Kreisen wird nach diplomatischen Projekten, gefahndet, um mit ihrer Diskussion den nothwendig gewordenen Rückzug in der Kriegsfrage zu maskiren. Es ist viel von der Wiederaufnahme einen alten, schon unter Fürst Michael und unter der Regentschaft ventilirten Idee die Rede, der sogar schon einmal in Konstantinopel Ausdruck gegeben worden ist. Man aspirirt nichts Geringeres, als daß die Pforte die Provinz Bosnien als Lehen in der Verwaltung Serbiens gegen einen jährlichen Tribut von fünzig- bis sechszichtausend Dukaten übergehen lasse. Es scheint, daß man nicht nur die hiesigen Vertreter der Großmächte von diesem Projekte unterhalten, sondern auch beabsichtigt hat, dasselbe in Konstantinopel zur Sprache bringen zu lassen. Zu letzterem Zwecke hätte der bisherige serbische Agent Magazinovics von Konstantinopel abberufen und durch Ristics, als die hierzu geeignete, gewandte und energische Persönlichkeit ersetzt werden sollen. Die hiesigen fremden Diplomaten machten geltend, daß für Anregung und Verfolgung eines solchen Projektes der gegenwärtige Zeitpuukt absolut nicht günstig sei. In Konstantinopel hingegen erklärte sich General Ignatieff hautement gegen die Absicht der serbischen Regierung, Ristics mit einer derartigen Mission betrauen zu wollen. Der russische Botschafter machte den hiesigen Belgrader Regierungskreisen gegenüber kein Hehl aus dem überaus üblen Eindrucke, welchen ein derartiger Vorgang sowohl in subjektiver Beziehung

sowohl bei der Pforte, als dem übrigen diplomatischen Korps in der türkischen Hauptstadt hervorbringen müßte. Erst daraufhin wurde von der beabsichtigten Mission Ristics' Abstand genommen."

Provinzielles.

—?— Schwetz, 26. März. (O. C.) In der kaum 4 Kilometer von der Stadt entlegenen Ortschaft Przechowo hat man vor einiger Zeit auf der rechten Seite der Chaussee, die nach der Ostbahnstation Terespol führt, hart am Schwarzwasser unmittelbar unter der Ackerkrume ein seltenes Sandlager aufgefunden, das von Fachmännern untersucht und als jenes Material bezeichnet worden, welches bei der Fabrikation des Glases nebst dem Kali den Hauptbestandtheil der Masse ausmacht, aus welchem in den Glashütten die verschiedenen Formen und Arten von Glaswaaren gegossen und geblasen werden, nämlich Quarzsand. Dieser Sand besteht meist aus größeren und kleineren Quarzkörnchen, die mit sehr geringen Theilen von Feldspath, Glimmer und staubigem Thon vermischt sind, was für die Glasbereitung noch von besonderem Werthe ist. Das Lager ist ein ziemlich umfangreiches und haben die bis dahin nicht zur Landwirthschaft sich besonders geeigneten Berge hierdurch einen nicht unbedeutenden Werth erlangt. Obgleich das Lager noch wenig bekannt, so ist der Verkauf dennoch ein sehr erfreulicher. Vor einigen Tagen gingen drei Oderkähne mit je 1500 Ctr. Quarzsand beladen stromaufwärts nach Polen, wohin nach den uns gewordenen Mittheilungen der Versand ein ziemlich großer sein soll; auch nach Königsberg und verschiedenen anderen Städten in Ostpreußen sind schon bedeutende Quantitäten verkauft worden. Neuerdings ist auch in Iwitz in der Tuchler-Haide ungefähr 50 Kilometer von Przechowo entfernt, ein ähnliches Lager unweit dem Hause eines Glasmachers entdeckt worden, das jedoch nicht so umfangreich als das Przechower sein soll. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde auch hier durch ein von den Civilbehörden unserer Stadt arangirtes Festdiner und in den Schulen durch Gesänge, Declamationen und Reden festlich begangen. Die städtischen öffentlichen und viele privaten Gebäude hatten geflaggt.

Riesenburg, 26. März. Am 22. März trug sich auf dem in der Nähe der Stadt befindlichen Sorgensee ein recht bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Fischer Narczynski in Kl. Sonnenberg hatte sich in Jacobsdorf, welches auf der entgegengesetzten Seite des Sees liegt, eine Wohnung gemiethet, die er zum 1. April beziehen wollte. Um wegen des bevorstehenden Umzugs Rücksprache zu nehmen, fuhr er mit zwei Fischerknechten am gedachten Tage auf einem sogenannten Seelenverkäufer nach Jacobsdorf hinüber. Unterwegs wurde der Kahn von den hohen Wellen aber mit Wasser gefüllt, welches auszuschöpfen ihnen nicht gelang. Nachdem sie ⅔ des Weges hinter sich hatten, kenterte das winzige Fahrzeug. Die beiden Gehülfen hielten sich am Kahne fest, auch Narczinski hätte dies thun können, allein als guter Schwimmer versuchte er sich ohne diese Hülfe zu retten, um die beiden Andern nicht in noch größere Gefahr zu bringen. Es geht diese seine Absiche aus den Worten hervor, welche er seinen Gefährten zugerufen: „Haltet Euch am Kahne fest, Euch Beide trägt er und der Wind treibt auch demLande zu, ich werde mich schwimmend zu retten suchen." Leider verließen ihn seine Kräfte, bevor er das Ufer erreicht hatte und fand er in den Wellen seine Tod. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. Seine Begleiter kamen, wenn auch erstarrt, ans rettende Land, wo sie durch ihnen von den Bewohnern von Jacobsdorf zu Theil gewordene sorgfältige Pflege bald wieder zu Kräften kamen.

(N. W. M.)

÷ Inowraclaw, 26. März. (O. C.) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde auch hier in festlicher Weise begangen. Durch einen Zapfenstreich am Vorabend und durch eine Reveille am Morgen des Festtages wurde dieser eingeleitet. In den Morgenstunden fanden in den städtischen Elementarschulen Festakte statt, um 10 Uhr wurde in der ev. Kirche Gottesdienst abgehalten. Um 11½ Uhr fand eine Parade auf dem Marktplatze statt. Die Festfeier im hiesigen K. Gymnasium begann um 12 Uhr. Die Festrede hielt Gymnasiallehrer Dr. Muche. Nachmittags versammelten sich das Offiziercorps sowie die Spitzen der Civilbehörden und die hervorragendsten Bürger der Stadt und des Kreises zu einem Festdiner in Bast's Hotel. — Die Verlegung unserer Garnison soll einem vom commandirenden General des 2. Armeecorps hierher gelangten Bescheide zufolge, nunmehr bestimmt erfolgen und zwar soll das Bataillon nach Gnesen verlegt werden. Die Dislocirung wird allerdings erst dann stattfinden, wenn die für Gnesen projectirten Kasernenbauten beendigt sind. — In der am 23. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung, zu welcher 21 Stadtverordnete erschienen waren, wurden zunächst die neuerwählten Stadtverordneten v. Wallersbrunn, Motylinski, Feibusch, Seelig und Dr. Rakowski in ihr Amt eingeführt und mittels Handschlages an Eidesstatt verpflichtet. Es wird ferner die Genehmigung zum Ankauf zweier wüster Plätze auf Sibirien ertheilt, desgleichen zur Legung eines Schienenstranges zwischen der hiesigen Dampfmühle und dem gegenüber liegenden Mehlspeicher. Die Versammlung nimmt Kenntniß von einer Benachrichtigung des Königl. Landraths-Amtes, wonach eine Ackerparzelle von 1 Hektar 85 Ar 53□ Meter, bisher dem Gutsbesitzer Perlinski zu Kruschlewitz gehörig, von dem Gutsbezirke Kruschlewitz abgetrennt und mit dem Gemeindebezirk der Stadt Inowraclaw vereinigt worden ist. Hierauf wurde ein von dem hiesigen Magistrat entworfenes Statut betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Gemeindebezirke hiesiger Stadt genehmigt und endlich ein nicht auf der Tagesordnung stehender Antrag der Rechts-Anwalts Höniger, den Magistrat zu ersuchen, Vorbereitungen zur Anfertigung eines neuen Bebauungsplans für die hiesige Stadt zu treffen, angenommen.

— Seitens des Vorstandes des Preußischen Städtetages ist ein Circular an die Städtetage der übrigen Provinzen im Staate mit dem Vorschlage ergangen, eine Delegirten-Conferenz zur gemeinschaftlichen Durchberathung der neuen Städte-Ordnung nach Berlin einzuberufen.

Gnesen 26. März. Dieser Tage ist hier ein Soldat durch Kohlendunst erstickt. Vier andere Soldaten, die in demselben Zimmer schliefen, das spät mit Kohlen geheizt war und in welchem die Ofenklappe zu früh geschlossen, waren bereits dem Erstickungstode nahe, als dies noch rechtzeitig bemerkt wurde. Sofort herbeigeschaffte ärztliche Hilfe brachte die Verunglückten wieder zum Leben zurück und ist Hoffnung für deren vollständige Wiedergenesung vorhanden.

— Bei einer am Dienstag zu Posen stattgefundenen Prüfung von 16 Aspiranten zum einjährigen Militärdienst haben, wie die „Pos. O. Ztg." meldet, auch nur 6 dieselbe bestanden.

Verschiedenes.

— Die Entdeckung einer Verbrecherbande. Der Berliner Criminalpolizei ist der außerordentliche Fang einer ganzen wohlorganisirten Bande von Verbrechern gelungen. Dieselbe stand förmlich unter dem Befehle eines Hauptmannes, des Sohnes eines braven Gerichtsbeamten. Alle Mühen der Eltern, diesen Sohn auf die rechte Bahn zurückzubringen, waren vergeblich, so daß er bereits sieben Strafen wegen Vergehens gegen das Eigenthum verbüßt hat. Die Bande selbst bestand aus 15 Personen, wovon neun bis jetzt hinter Schloß und Riegel sitzen, unter diesen ein 14jähriges Mädchen, das eine kleine Rolle bei dem Treiben gespielt hat. Die Gesellschaft theilte sich gewöhnlich zu Raubauszügen in zwei Theile, 7 bis 8 Mann sind immer auf ein Geschäft ausgegangen. Vor kurzer Zeit hat dies Consortium der Actiengesellschaft für Marinebedarf einen Besuch abgestattet. Man schlich sich des Abends in das Haus ein bevor es geschlossen wurde, und ging an die Arbeit, als Alles im Hause schlief. Mit scharfen Instrumenten wurden die Thürfüllungen, nachdem die Schlösser den Oeffnungsversuchen widerstanden hatten, herausgeschnitten und so der Eingang in die Räumlichkeiten der Gesellschaft bewerkstelligt. An werthvollen optischen Instrumenten wurde viel gestohlen u. fortgeschleppt. Der größte Theil dieser kostbaren optischen Gegenstände ist ermittelt und mit Beschlag belegt worden. Den Hauptmann der Gesellschaft hat man leider trotz aller Mühewaltung bis jetzt nicht erwischen können, eben so wird noch eifrig auf die noch fehlenden 5 Mitglieder der Bande gefahndet.

Räthsel.

Du findest es, wohin du blickest,
Das Leben ist es und der Tod,
Die Lieb' in der du dich erquickest,
Der Haß, der dich zu tödten droht.
Das Mißgeschick ist's und der Segen,
Ich bin es dir, mir bist es du,
Es geht, wie wir, auf allen Wegen
Der endlichen Auflösung zu.
Nun hab' ich dir es vorgetragen,
Dir es gelegt erstaunlich nah,
Doch wirst Du mir das Wörtlein sagen,
So ist es plötzlich nicht mehr da.
(Auflösung in nächster Nummer.)

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Fortsetzung.) Die Stadt unterhielt 1874 und auch jetzt noch 7 verschiedene Schulen, nämlich innerhalb der Ringmauer: 1. die Knaben-Bürger- (jetzt Mittel-) Schule, 2. die Elementar-Knaben-Schule, diese beiden sind in einem Hause, Gerechten- und Gersten-Straßen-Ecke, untergebracht, 3. die höhere und 4. die Bürger-Mädchen-Schule, beide haben ihre Lehrzimmer in demselben Hause in der Bäckerstraße, 5. die Elementar-Mädchenschule befindet sich in einem Hause an der Jacobs-Kirche, neben dem Jacobshospital; auf den Vorstädten sind: 6. die Schule der Bromberger Vorstadt, die auch von den Kindern aus Okraszyn und Weißhoff besucht wird, und 7. die Schule auf der Jacobs-Vorstadt. Für die Culmer Vorstadt ist noch keine Schule angelegt, doch wird die Einrichtung einer solchen sehr bald zur zwingenden Nothwendigkeit werden, theils um die städtischen Elementar- und die beiden Vorstadt-Schulen, in denen die Kinder aus der Culmer Vorstadt jetzt unterrichtet werden, vor Ueberfüllung zu schützen, theils weil in den letzten Jahren auch die Culmer Vorstadt so stark bebaut und bewohnt wird, daß sie einer eigenen Schule nicht mehr entbehren kann. An den vorhandenen 7 Schulen unterrichten gegenwärtig nach dem Etat pro 1876 44 ordentliche und 6 Hülfslehrer, 9 ordentliche und 5 Hülfslehrerinnen, im Ganzen sind also an den städtischen Schulen 64 Lehrkräfte beschäftigt. Ueber die im Jahre 1874 vorhandenen Lehrkräfte giebt der Bericht keine Auskunft. Die Einnahmen der städtischen Schulen für das Jahr 1874 sind im Bericht auf 27705 Thaler 12 Sgr. 4 Pf. angegeben, darunter 16441 Thaler Zuschuß aus der Kämmereikasse, die Ausgaben für 1874 beliefen sich auf 27858 Thaler 27 Sgr. 4 Pf., es mußten also 153½ Thlr. extraordinair gedeckt werden. Ein Mangel ist bei den städtischen Schuleinrichtungen durch zu weit getriebene Sparsamkeit herbeigeführt. Es ist dies der Wegfall der Jahresprogramme. Wissenschaftliche Abhandlungen brauchen denselben freilich nur bei Eintritt besonderer Umstände beigefügt zu werden, aber die Schulnachrichten dürften nicht unterbleiben. Sie allein verleihen der Schulerziehung das jetzt nun doch unentbehrliche Gepräge der Oeffentlichkeit, sie allein geben den Eltern Auskunft über das, was ihre Kinder in der Schule lernen können und sollen, ihr Mangel umgiebt die Schule mit dem Nebel der Heimlichkeit und schwächt die Theilnahme der Bürgerschaft für das Unterrichtswesen, von dem sie ohne solche gedruckten Schulnachrichten nur gelegentlich erfährt und empfindet, wie viel es kostet. Der Mangel dieser Programme beraubt auch die Stadt der Anerkennung, die sie an allen anderen Orten für ihre opferwillige Fürsorge um die Schulen verdienen und erhalten könnte, und alle diese Vortheile wären doch wohl die Ausgabe von 150—200 Mark jährlich werth, die der Druck solcher Mittheilungen höchstens kosten würde. (Forts. folgt.)

— **Postverkehr im Jahre 1875.** Im Laufe des Jahres 1875 sind bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-Amte an Briefen, Postkarten 2c. eingegangen: 1. Briefe 575532 Stück, 2. Postkarten 68904 Stück, 3. Drucksachen 82008 St., 4. Waarenproben 7056 St., zus. 733600 briefartige Sendungen. Aufgegeben sind 1875 hier und von der Post befördert 1. Briefe 533412 St., 2. Postkarten 74448 St., 3. Drucksachen 54018 St., 4. Waarenproben 7542 St., zus. 669420 St. Die Gesammtsumme der Eingänge hat also die der Abgänge übertroffen um 64220 St. An Briefen sind 42120 St. und an Drucksachen 27980 St. mehr angekommen als abgeschickt, wogegen der Abgang den Eingang übertraf an Postkarten um 5544 St., an Waarenproben um 456 St. Im Packet- u. Geldverkehr waren 1875 eingegangen 1. Packete ohne Werthangabe 60750 St., 2. Packete mit Werthangabe 2880 St. mit 2249421 Mark Werthbetrag, 3. Briefe mit Werthangabe 13248 St. mit 192533106 Mark Werthbetrag. Hier aufgegeben sind dagegen 1. Packete ohne Werthangabe 52902 St., 2. Packete mit Werthangabe 1890 St. mit 2757042 Mark Werthbetrag, 3. Briefe mit Werthangabe 11682 St. mit 17499348 Mark Werthbetrag. Es sind also ohne Werthbezeichnung 7848 Packete mehr angekommen als von hier abgegangen und ebenso 990 mit Werthbezeichnung; dagegen übersteigt der angegebene Werth der abgesendeten Packete den der eingegangenen um 507621 Mark. Die mit Werthangabe eingelaufenen Briefe übersteigen die abgesendeten um 1566 St., an gemeldetem Werth um 1753758 Mark. Mit Belastung durch Postvorschuß sind eingelaufen an Briefen und Packeten 6696 Stück mit 76374 Mark, abgegangen 8544 St. mit 91923 Mark, also mehr abgegangen als angekommen 1848 St. mit 15549 Mk. Im Postauftragsverkehr waren eingegangen Postaufträge 3292 St. mit 440109 Mark, aufgegeben 441 St. Auf Postanweisungen wurden auf 37678 Stück eingezahlt 2027299 Mark, hier auf 42201 St. ausgezahlt 1749736 Mark. Im Zeitungsverkehr wurden von hier abgesandt 382412 Nummern, empfangen 220032 Nummern, an extraordinairen Zeitungsbeilagen wurden abgesendet 17296 St. Die Zahl der 1875 mit der Post abgereisten Personen hat betragen 2818, von denen an Personengeld eingenommen wurden 6485 Mark. Die Finanz-Resultate gestalteten sich folgendermaßen: 1. Etatsmäßige Einnahme 160077 Mk. 2. etatsmäßige Ausgabe 100511 Mk. 3. Gesammt-Einnahme 2311208 Mk. 4. Gesammt-Ausgabe 1922348 Mk. 5. Ueberschuß 388763 Mk. b. Einnahmen aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken 17833 Mk.

— **Hausdiebstahl.** Ein hier lebender Rentier hatte für die Zeit seiner mehrmonatlichen Abwesenheit von Thorn den Schlüssel zu seiner Wohnung behufs Reinhaltung derselben seiner Aufwärterin, der Arbeiterfrau Cath. Ostrowska, geb. Hinkiewicz, zurückgelassen, die jedoch das ihr bewiesene Vertrauen durch Ausführung von wiederholten Diebstählen täuschte und allmälich aus der Wohnung ihres Lohnherrn eine lange Reihe von verschiedenem Haus- und Wirthschaftsgeräth fortnahm, welches sie theils zu eigenem Gebrauch verwandte, theils verkaufte, theils an noch nicht ermittelten Stellen unterbrachte. Der Bestohlene brachte nach seiner Rückkehr seinen Verlust zur Kenntniß der Polizei, welche alsbald bei der O. Haussuchung hielt, in ihrer Wohnung auch einen großen Theil der gestohlenen Gegenstände vorfand und den Verbleib einiger anderen, bereits verkauften ermittelte. Die untreue Aufwärterin wurde in Haft genommen.

— **Theater.** Montag, den 27. März, fand eine Wiederholung des Lustspiels „Der Veilchenfresser" von Moser bei gut besetztem Hause statt. Wir verweisen hinsichts der Aufführung auf unseren Bericht über die erste Vorstellung dieses Stückes.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. März.

Gold p. p. Imperials 1394,25 bz.
Oesterreichische Silbergulden 182,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,85 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,30 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr, bei fester Stimmung mit etwas besseren Preisen, zu denen sich indeß ein so williges Angebot zeigte, daß die Tendenz sehr bald ermattete und die vorher gewonnene kleine Preisbesserung vollständig wieder verloren ging. Effektive Waare ziemlich gut gefragt, hat sich voll im Werthe behauptet.

Rüböl war vorübergehend etwas besser zu verwerthen, die schließliche Preishaltung aber eher matt. — Spiritus, kaum besser gefragt, tendirte in den Preisen etwas fester. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 183—223 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 148—188 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,2 Mk bez.

Danzig, den 27. März.

Weizen loco fand am heutigen Markte zwar einige Kauflust, doch war dieselbe sehr vereinzelt bemerkbar, und wenn auch für die hellfarbigen und hellen Gattungen noch ziemlich Sonnabendspreise erreicht werden konnten, war der Verkauf von Mittelgattungen doch schwer und man war genöthigt, solche etwas billiger abzugeben. Gehandelt wurden 260 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 131, 133 pfd. 195 Mk, roth 129 pfd. 201 Mk, russischer 118 pfd. 183 Mk, grau glasig 124/5 pfd. 197 Mk, glasig 124, 126/7 pfd. 204 Mk, gut glasig 126/7 pfd. 207, 208 Mk, hellbunt 127 pfd. 211 Mk, 130 pfd. 213, 215 Mk, 131 pfd. 216 Mk pro Tonne. Termine matter. Regulirungspreis 203 Mk.

Roggen loco unverändert, 122 pfd. 149 Mk, 127 pfd. 154 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 25 Tonnen. Regulirungspreis 146 Mk. — Wicken loco brachten 230 Mk. — Bohnen loco 176 Mk pro Tonne. — Spiritus loco heute ohne Zufuhr, April-Mai 44 Mk Br., 43½ Mk Gd.

Breslau, den 27. März. (S. Mugdan.)

Weizen, gut behauptet, weißer 16,00—18,20—20,00 Mk, gelber 15,90—17,50—19,00 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, vereinz. mehr beach., per 100 Kilo schlesischer 13,80—15,00—16,50 Mk, galiz. 13,00—13,80—14,80 Mk.

Gerste, ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, nur f. Qual. beach., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, preishaltend, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), preish., 10,50—10,90—11,50 Mk.

Rapskuchen, preish., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, ohne Aend., 31—38 Mk

Kleesaat, schwach angeb., Stimmung sehr fest, roth 48—68 Mk, weiß 82—95 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 177—192 Mk
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste per 1000 Kil. 141—150 Mk
Erbsen 156—165 Mk.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — ■

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 28. März 1876.

Fonds: mätt.		27./3. 76.
Russ. Banknoten	266—40	266—30
Warschau 8 Tage	265—60	265—40
Poln. Pfandbr. 5%	77—60	77—70
Poln. Liquidationsbriefe	68—50	68—70
Westpreuss. do 4%	95	94
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—75	94—70
Oestr. Banknoten	174—70	176
Disconto Command. Anth.	123—70	125—10
Weizen, gelber:		
April-Mai	199—50	201
Juni-Juli	205—50	207
Roggen:		
loco	155	154
April-Mai	154—50	154
Mai-Juni	153	153
Juni-Juli	152—50	152—50
Rüböl.		
April-Mai	59—90	59—80
Septr-Oktb	62—40	62—50
Spiritus:		
loco	44—80	44—10
April-Mai	44—40	44—79
August-Septr.	48—50	48—50

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

27. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm	330,49	3,2	W1	bd.	13,5
10 Uhr A.	332,30	1,5	W2	bd.	
28. März.					
6 Uhr M.	333,66	0,6	NO1	bd.	

Wasserstand den 28. März 10 Fuß 8 Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 10 Uhr 50 M. Vormittags.

Warschau 27 März. Heutiger Wasserstand 7 Fuß 5 Zoll.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Warschau, den 28. März. Heutiger Wasserstand 7 Fuß 7 Zoll nimmt langsam zu.

Inserate.

Heute Abend 8½ Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater, der Superintendent a. D.

Johann Carl Laue

im 83. Lebensjahre an der Lungenentzündung. Dieses zeigen tiefbetrübt an.

Danzig, den 25. März 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Thorn Donnerstag den 30. März 9 Uhr Morgens von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofs aus statt.

Heute Vormittags 10 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Schiffseigner **Johann Christian Friedrich Otto**, in seinem 79. Lebensjahre. Freunden und Bekannten diese betrübende Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schankbude Nr. 2, an der Weichsel, statt.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines Registratorts vakant und soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Das Gehalt beträgt anfänglich 1200 Mark und steigert sich durch 4fünfjährige Dienstalterszulagen von je 150 Mark bis auf 1800 Mark.

Civilversorgungsberechtigte Personen, welche bereits Erfahrung im Registraturwesen und wenn möglich, schon in der Communalverwaltung gearbeitet haben, wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 15. April d. J. bei uns einreichen.

Thorn, den 27. März 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für die Königlichen Festungsbehörden hierselbst pro 1876 erforderliche Bedarf an Feuerungsmaterialien im ungefähren Quantum von zusammen 6 Kubikmeter Eichenholz, 111 „ Fichtenholz und 14,750 Centner Steinkohlen soll in öffentlicher Submission sicher gestellt werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 3. April cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau anberaumt. Die näheren Bedingungen über Kohlenlieferung sind bei der Garnison-Verwaltung zu Danzig und bei uns, diejenigen über Holzlieferung bei der Garnison-Verwaltung in Thorn und in unserem Bureau einzusehen.

Graudenz, den 11. März 1876

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau einer Abtritts-Anlage für die Güterschuppen-Anlagen zu Thorn erforderlichen Arbeiten excl. der Erdarbeiten, sowie die Lieferung sämmtlicher hierzu erforderlichen Materialien excl. Mauermaterialien, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 8. April cr.

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt.

Die bis zur festgesetzten Terminsstunde eingehenden Offerten werden im Beisein der erscheinenden Submittenten eröffnet werden, später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Kostenanschlag und Bedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Thorn, den 22. März 1876.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.

Siecke.

Bekanntmachung.

Bei dem diesjährigen Eisgange der Weichsel sind hierorts 132 Stück Kanthölzer, kiefern und eichen, gefunden worden, und kann der sich legitimirende Eigenthümer seine Ansprüche beim Unterzeichneten geltend machen.

Czarnowo, im März 1876.

Der Orts-Vorstand.

J. Rosenberg.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 29. März

im Saale des Artushofes

Großes

Symphonie-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 8. Pom. Inft.-Reg. Nr. 61.

Entree pro Person 50 ₰.

Anfang des Concerts 7½ Uhr.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.



Für Damen

eröffne ich Montag, den 3. April cr. Nachmittags 2—3 Uhr einen

Schön- u. Schnellschreibe-Cursus.

Zugleich empfehle ich mich zur Ertheilung von Privatstunden im Zeichnen und Malen.

Meldungen zwischen 1—2 Uhr Mittags in meiner Wohnung, Brückenstr. Nr. 18 oder in dem Lithographischen Institut des Herrn **Ernst Lambeck.**

Faber,

Lithograph, Kalligraph und Zeichenlehrer.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

werden stets in meinem Atelier auf das Geschmackvollste zu sehr billigen Preisen angefertigt. *Ludwig Leiser.*

Sämmtliche Osterwaaren

sowie diverse

Weine und Liqueure

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen **Adolph Plonski,** Neustadt

---

Eine feine Glas- und Porzellanwaaren umzugshalber **Wolffroms** Restauration; auch noch einige Tische und Kinderbettstelle 2c.

Kgl. Pr. 153. Staats-Lotterie

Haupt-Ziehung vom 12 bis 30. April.

Hierzu sind einige **Antheilloose** disponibel:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
f. ℳ 292,	146,	73,	37½,	18¾,	10½,	5¼

die geg. Vorschuss od Einsendung des Betrages effectuire.

Max Meyer, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Berlin SW., Friedrichstr 204.

Erstes und ält. Lott.-Gesch. Preussens. gegr. 1855.

Seegras, Polsterheede, Indigofasern, Roßhaare, gesponnenes Fiber, Façonleinwand, Gurten 2c. billig zu haben bei **Benjamin Cohn,** St. Annenstr. 144.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich

sämmtliche Colonialwaaren

zum Einkaufspreis.

Gustav Schnoegass.

Brückenstr. Nr. 16.

Damenkleider werden sauber und billig angefertigt Gerstenstr. 98b. parterre rechts.

Schützenhaus

steht ein gutes **Billard** billig zum Verkauf.

Türk. Pflaumenmus pr. Pf. 30 Pf, bei 10 Pfd. à 25 Pf. pro Pf. bei **Carl Spiller.**

Strohhüte,

Blumen, Bänder und anderere Neuheiten offerire zu noch nie dagewesen billigen Preisen *Ludwig Leiser.*

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen **Robert Tilk,** Thorn.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Mk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6242.)

Walter Lambeck, Buchhandlung, Elisabethstr. 4.

Der große Ausverkauf

Breitestraße Nro. 446

dauert nur noch bis Freitag Abend! man eile also!

☞ Wunder-Kästchen ☜

enthaltend: Ohrringe, 3 Ringe, Tuchnadel, Kreuz oder Medaillon, **alles zusammen** mit Zugabe von Hemden und Manchettenknöpfen **für ☞ 25 ₰**

Ferner: Broche, Ohrringe, Colliers, Ringe, Uhrketten, Kopfspangen, Armbänder, Medaillons, Kreuze von 10 ₰ an. **Schürzen,** Manchetten und Kragen, Schlipse, Cravatten von 25 ₰ an.

Portemonnais, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Cigarren-Spitzen von 10 ₰ an. Patentirte **Wiener Gesundheits-Eß- und Theelöffel** ½ Dtzd. 50 ₰. Echte Alfenide- und Britannia-Löffel, Messer und Gabeln. **Suppenlöffel** für die Hälfte des Preises. — Hosenträger, Kämme, Fächer, Brillen, Operngläser, Spiegel, Bilder, Tabletts, und 1000 andere Artikel zu **Spottpreisen!**

Die im 3. Nachtrage zur Zeitungs-Preisliste unter Nro. 1388 a. aufgeführte

Friedens- und Freiheits-Post

Redakteur *John Reitenbach*-Plicken

in Königsberg i. Pr., wöchentlich 8 Quartseiten stark, bringt in volksthümlichsten Tone zeitgemäße Leitartikel, politische Nachrichten, Provinzielles, naturhistorische und landwirthschaftliche Notizen. Erzählungen 2c, und hält die Fahne der Demokratie hoch. — Für 75 ₰ das Quartal bei allen Post-Anstalten zu bestellen. Insertionen 20 ₰ die Zeile.

Für Zuckerfabriken, Alt-Eisen-Händler 2c.

Einige gebrauchte noch gut erhaltene Verdampf-Apparate oder Röhrenkessel von circa 150—200 Röhren werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre S. 645 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt am Main.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volks-Zeitung erscheint sechs Malwöchentlich u. zwar v. 1. April d. J. **ohne Preiserhöhung in der erheblich vermehrten Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.

Als Gratisbeilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich ein Mal erscheinende Ruppins'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf **einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.

Im bevorstehenden Quartal wird die Volks-Zeitung u. A., worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, **Originalberichte** über die **Weltausstellung in Philadelphia** aus der rühmlichst bekannten Feder ihres Mitarbeiters, Herrn **Rudolf Elcho,** bringen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 1 Thlr. 15 Sgr., gleich 4 ℳ 50 ₰.

Kranken und Leidenden ist kein besserer Rath zu ertheilen, als sich mit dem Werke: Dr. Le Roi's Naturheilkraft bekannt zu machen. Zu beziehen für 2 ℳ d. alle Bchhdlg. und direct von **Rudolf Grote** in Braunschweig, welcher (als Beweis der Vorzüglichkeit) einen Gratis-Auszug desselben ohne Kosten und franco versendet.

Bauparzellen, sowie das Haus mit ca. 2 Mrg. Obst- und Gemüsegarten auf dem früher Thoberichen Grundstücke in Mocker, gegenüber dem Viehhofe, werden bei geringer Anzahlung täglich von dem Unterzeichneten verkauft.

C. Pietrykowski Thorn

Umzugshalber will ich meine in bester Lage befindliche

Restauration

per sofort entweder verpachten oder verkaufen.

J. Franke,

Inowrazlaw.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Ein Mitbewohner für 2 möbl. Zimmer wird gewünscht Gerstenstraße 78, 2 Treppen.

Ein eleg. möbl. Zim. vom 1. April zu vermiethen Elisabethstr. 3, bei *A. J. Dekuczynski.*

Zur Vertretung unserer Gesellschaft suchen wir geeignete Persönlichkeiten, vorzugsweise Landwirthe. Gefällige Meldungen erbittet baldigst.

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Sub-Direktion Posen.

Chaskel.

Mrk. 36,000 Kirchengelder zur 1. Stelle auf Hypothek sind per 1. Juli zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt *Neuber,* Baderstraße Nr. 56.

Die neusten **Pariser Modelle** sind ingetroffen und empfehle dieselbe einer geneigten Beachtung. *Ludwig Leiser.*

Woriner und Limburger Käse offerirt **Carl Spiller.**

---

1 Singer- und 1 Weehler-Wilson-Nähmaschine billig zu verkaufen bei **Seelig** 2 Tr.

Selbstgefertigte kieferne und birkene **Möbel** stets vorräthig.

A. C. Schultz Tischlermeister.

Ich bitte um Einsendung von Herren-Filz und **Strohhüten** zum Waschen, Färben und Modernisiren.

Grundmann

Mein Lager fertiger Kindersachen bestehend in Knabenanzügen, Frühjahrsmänteln, Jäckchen, Regenmänteln 2c. für Kinder jeden Alters empfehle hiermit billigst. Die Sachen sind nach den neuesten Berliner Façons und von besten Stoffen angefertigt.

Marie Wernick, Culmerstr. 342, 1 Tr.

☞ **Preuß. Orig.-Loose,** zur Haupt-Ziehung (12.—30 April, versendet gegen Baarzahlung ½ à 150, ¼ à 75 Mark **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30. (**D. 10393**)

Eine in der Milchwirthschaft praktisch erfahrene Wirthin, die gute Zeugnisse darüber nachweisen kann, findet von Ostern d. J. ab bei großem Gehalte Stellung auf einem größeren Gute bei Osterode. Nähere Auskunft wird Frau Wwe. **Reinsdorff** gefälligst ertheilen.

Ein guter Mittagstisch wird von einem jungen Kaufmann zum 1 April gesucht wird abgeholt. Offerten mit Preisangabe unter K. 100 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Zur Fabrikation von Gewehr- und Pistolen-Schäften, Griffen, Wagen- u. Schiffbau Requisiten, Möbeltheilen 2c. aus gebogenem Holze 2c wird ein

Theilnehmer

mit 5000 Thaler gesucht.

Dampfkraft und ein lukrat. Artikel der Holzbranche bereits vorhanden.

C. Andrecht in Cassel.

Für ein

Bankgeschäft

wird ein mit der Branche vertrauter Commis gesucht. Gehalt 1200 Mark. Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen richte man unter F. B. 1200 an die Exped. des „Westf. Telegraphen" in Menden (Regier.-Bezirks Arnsberg).

Belohnung.

Eine Belohnung demjenigen, der mir den jetzigen Wohnort des Einwohners **Carl Kirschkowski,** welcher am 12. d. Mts. mit seinem Nebenmiether **Joseph Wisniewski** aus der gemietheten Wohnung Altstadt Nr. 223 bei Nachtzeit entwichen ist, nachdem er die innegehabte Wohnung an Fenstern, Thüren, u. Treppen demolirt hat, so nachweist, daß ich denselben dieses Vergehens wegen zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann.

Farchmin in Gurske.

Einen Knaben ordentlicher Erziehung, welcher Lust hat die Uhrmacherei zu erlernen, nimmt an

G. Willimtzig, Uhrmacher.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Neust. Gerstenstr. 131 **Emilie Rafalski.**

Eine Sommerwohnung vermiethet *R. Uebrick,* Bromb. Vorst.

Vom 1. April ist 1 m. Zim. n. o. n. Kab. zu verm. Brückenstr. 13.

Ein f. möbl. Zim. vom 1. April zu verm. Araberstr. 134, 1 Tr. vorn.

Neust. Markt 145 sind vom 1. April 2 möbl. Wohnungen zu verm.

---

2 möbl. Zimmer und Kab. vom 1. April an 1—2 Herren billig zu vermiethen bei **Seelig** 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Altst Markt 103 eine Treppe.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 30. März 1876. Zum Benefiz für den Oberregisseur Hrn. Winguth **„Lorbeerbaum und Bettelstab"** oder **Drei Winter eines deutschen Dichters.** Schauspiel in drei Akten. Mit einem Vorspiel: **Bettelstab und Lorbeerbaum** von Karl von Holtei. **C. Schäfer.**

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 114 Mark.

Kinder die Hälfte, Säuglinge 12 Mark.

Israelitische Pessagiere erhalten auf ihren Wunsch koschere Verpflegung. **C. Messing** Grüne Schanze 1a. **Stettin.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.